

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 63. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: 20 Pf. für ein Haus monatlich
20 Pf. Bei der Gesamtheit
abgestellt monatlich 60 Pf. Bei
der Post bestellt und fach abge-
holt vierzigjährig 2,70 Mk., monat-
lich 1,20 Mk. Erhält
gleich in den Nachmittagsausgaben
mit Ausgaben von Sonn- und
Feiertagen. Unsere Zeitungsaus-
gäbe und Ausgaben, sowie
die Postausgaben und Briefträger
nehmen Beziehungen entgegen.

Nr. 189

Donnerstag, den 15. August 1918

13. Jahrgang

Staatssekretär von Hinze antwortet Lloyd George.

England erklärt die Tschecho-Slowaken als Verbündete. — Die Kaiserbegegnung im Deutschen Großen Hauptquartier. — Abwehr feindlicher Angriffe an der Westfront. — Abwehr eines feindlichen Bombengeschwaders beim Angriff auf deutsches Heimatgebiet.

Völkerbundsgedanken Kaiser Wilhelms.

Seine Friedenspolitik vor dem Kriege.
Von einem Engländer.

Eins der interessantesten Kriegsbücher ist kirchlich in England erschienen. Der Verfasser ist der bekannte englisch-russische Schriftsteller Dr. F. J. Dillon, der während seines vierzigjährigen Aufenthalts in Russland lange Zeit als Gelehrter Witte fungierte und zu einem der besten Kenner des zaristischen Russlands wurde. Das Buch trägt den Titel „The Eclipse of Russia“. Wichtig an diesem Werk, dessen Verfasser im übrigen ein Deutscher ist, erscheinen die Neuverhandlungen Wittes, die ganze Kapitel fallen und von Dillon nach seiner Übergabe sofort nach den Unterredungen aufgeschrieben wurden. Aufsehen hat in England besonders erregt, was Witte zu Dillon über die Politik des Deutschen Kaisers gesagt hat. Der Kaiser habe Witte wiederholt erklärt, sein Bestreben sei, eine Art europäischen Völkerbundes zu gründen, der Rivalität der europäischen Mächte ein Ende zu machen und dem Wettkampf im alten Einheit zu gebieten, zu welchem Zweck vor allem die deutsch-französische Freude für alle Zeit beendet werden sollte. Das erstmal sprach Witte mit Dillon über diese Angelegenheit, als sie zusammen zu den russisch-japanischen Friedensunterhandlungen nach Reußburg führten. Es gab ihm dabei eine Darstellung von der ursprünglichen Form, in der der Kaiser die Idee entwickelte. In ihrer späteren, mehr ausgearbeiteten Form hörte sie Witte von dem Kaiser, als er auf seiner Rückkehr aus Portsmouth Gast in Romhinter war. Dillon selbst erklärt auf Grund seiner russischen Erfahrungen: „Man muß zugestehen, daß der Deutsche Kaiser eine erstaunlich klare Einsicht bewies für Weisheit, wo immer ihm das Wohl seines Volkes in Frage zu kommen schien. Das Selbstbewußtsein und die Geschicklichkeit, die er anwandte, sein Heer zu stärken, eine Seeflotte zu schaffen, sein politisches Ziel zu erreichen, muß man anerkennen, wenn man das Ziel auch nicht billigen mag.“ Er selbst glaubte an die Idealität dieses Ziels; das duldet gar keinen Zweifel. Darin liegt seine Stärke, darin liegt die Stärke des ganzen deutschen Volkes, das seinen Glauben teilt. In ihnen allen brennt ein Glaube, der gegenüber dem, was sie als höchstes Wohlsein der Gesamtheit „mäßversteht“, das Individualinteresse und überhaupt jedes andere Interesse verzehrt. Da liegt einer der Hauptunterschiede zwischen der deutschen und den übrigen Rassen.“

Weiter heißt es: „Es ist des Kaisers Überzeugung, daß bei dem deutschen System die Natur sich besser den sozialen Notwendigkeiten unterwerfe, als bei irgendeinem anderen System, und daß aus diesem Grunde eben wieder die höheren und edleren Elemente des menschlichen Charakters sich freier zu entfalten vermögen. Deshalb schien es ihm, es könnten die anderen Völker einen Vorteil davon haben, namentlich das russische, das französische und das italienische, wenn ihre Beziehungen zu den Deutschen enger würden; ja, bei einer gemeinsamen moralischen Bindung, die an Stelle des alten Gustandes trate und Kriege ausschließe, müßten sie Gewinner sein. Von dem Augenblick an, in dem der Kaiser sich seine eigene politische Unschauung bildete, ist die Herstellung dieser vertraulichen Beziehungen sein unverzügliches Ziel gewesen. Die Kontinuitätslinie sollten sich zu einer stetig lodernden Staatenfamilie zusammensetzen, etwa wie sie das Deutsche Reich (?) darstellt. Dies schien ihm der geeignete Weg. Gestützt auf eine solche Siga, gedachte er den Krieg aus der europäischen Politik auszumerzen. Für die Zukunft schien es ihm möglich, eine Art Zentralregierung aller europäischen Nationen zu bilden, bei der die Völker ihre Vertretung hätten, wie Bayern, Württemberg, Sachsen usw. Sie heute zum Bundesrat haben. Eine Hoffnungstragigkeits, ein starker Glaube an eine auf diese Weise organisierte und geleitete Menschheit, wie würden sagen an eine auf diese Weise „verdeutschte“ (Teutonized) Menschheit, charakterisierten die Gedankenfülle Wilhelms II. Sein besonderes Ideal vom Völkerbund unterschied sich nur in ein oder zwei Eingehheiten von Wilsons „Siga der Nationen“.

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Grohes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Lebhafte Erkundungstätigkeit zwischen Oste und Scarpe. Südöstlich von Ville-sous-Saint-Quentin ein englischer Vorstoß vor unsrer Linie. Nördlich der Autre rückten wir in den letzten Nächten einen Schlag in den Feind vorspringenden Stellungstiel bei Puisieux und Beaumont-Hamel. Er wurde gestern nachmittag vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.
Keine großen Kampfhandlungen. Am Abend nahm die Feindseligkeit zwischen Oste und Oise zu. Tiefangriffe des Feindes auf beiden Seiten der Oise wurden südlich von Bapaillus abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei einem Vorstoß auf das südliche Westen nahmen wir die Besiegung des Bahnhofes Breuil gefangen.

Unsere Jagdstaffeln stellten ein auf dem Angriffsflug gegen das Heimatgebiet befindliches englisches Bombengeschwader vor Kreuzen des gleichen zum Kampf und zwangen es unter Einbuße von fünf Flugzeugen zur Umkehr.

Gestern wurden 24 feindliche Flugzeuge und ein Geschoss abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
Ludendorff.

12000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 14. August. In den Gewässern um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 12 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der englische Nahrungsmitteldirektor zurückgetreten.

Ein Folge des U-Bootkrieges.

Vord Lee hat bekanntlich seinen Posten als Generaldirektor der englischen Nahrungsmittelversorgung niedergelegt. In seiner Erklärung an die Presse führt er über die Gründung seines Militärischen u. a. aus (Times vom 23. Juli): „Wie die Lage jetzt ist, will ich nur sagen, daß ich weder vom Schöpfer der U-Boote genügend überzeugt bin, noch von der Sicherheit unserer Nahrungsmittelversorgung für die nächsten Jahre.“

Wie Dillon es ist, war auch Witte von der restlosen Unfruchtbarkeit der Pläne des Deutschen Kaisers überzeugt. Dagegen stand der russische Staatsmann den Friedensplänen, die vom russischen Hof ausgegangen, sehr skeptisch gegenüber. So äußerte er sich Dillon gegenüber wiederholt voll Misstrauen über die erste Haager Friedenskonferenz, in der er nicht ein großes humanes Werk, sondern einen Kniff im Interesse des russischen Budgets sah.

Staatssekretär Hinze widerlegt Lloyd George.

Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Berlin unter der Überschrift „Staatssekretär von Hinze gegen Lloyd Georges Geschichtsfälschung, eine Antwort an Lloyd George“:

Um vierter Jahrestag des Eintritts Englands in den Krieg, am 4. August, veröffentlichte Lloyd George eine Botschaft an das englische Volk. Darin stellt er die Behauptung auf, vor sechs Monaten hätten die Herrscher Deutschlands absichtlich die von den Alliierten vorgeschlagene gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse abgelehnt, hätten die Maßnahmen der Mäßigung abgeworfen, Engeland ausgetilzt und Münden verschlief. Die feindliche Presse hat diese Behauptung aufgegriffen. „Corriere d’Italia“ hat die Behauptung Lloyd Georges dahin ergänzt, daß der Friedensvorschlag der Entente auf der Londoner Konferenz beschlossen worden sei. „Idea Nazionale“ fügt hinzu, der Vorschlag sei von der Entente als Gesamtheit an Deutschland gerichtet worden.

Diese agitatorische Ausschüttung der schwerwiegenden Behauptung Lloyd Georges in einer nachdrücklichen und alle Zweifel ausschließenden Weise zurückzuweisen, schien

geboten. Deshalb wandte sich der Vertreter der „Römerischen Zeitung“ vor seiner Abreise ins Große Hauptquartier an den Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Hinze, mit der Bitte, sich über Lloyd Georges Behauptung aussprechen zu wollen. Herr von Hinze hatte die Freundlichkeit, sich so ausführlich zu äußern, wie es dem Schwergewicht der von Lloyd George aufgestellten Behauptung entspricht. Der Staatssekretär sagte: Die Behauptung ist Lüge und unbestimmt. Es ist in maßgebenden politischen und militärischen Stellen nichts bekannt über einen solchen vernünftigen Friedensvorschlag der Entente. Wäre es den Ententestaatsmännern ernst um die Unabhängigkeit eines Verständigungsrückens gewesen, so hätten sie durch bevalmächtigte Verbindlichkeiten zum Zwecke von Besprechungen an Deutschland herantreten können. Dies wäre der Weg gewesen, die beiden Gegner in Fühlung zu bringen, der Weg, welcher zu einigermaßen ausichtsreichen Besprechungen hätte führen können. Von einer ablehnungsfähiger Friedensvorschlag durch Deutschland kann keine Rede sein. Indem er auf den Zeitpunkt Bezug nahm, auf welchen die Vereidigung Lloyd Georges anspielt, wies der Staatssekretär darauf hin, daß gerade in dieser Zeit die Staatsmänner der Entente die Welt über ihre wahren Absichten nicht im allgemeinen gelassen haben. Wie lagen die Verhältnisse damals? Ende Dezember 1917 haben die Mittelmächte die Entente aufgefordert, an den Brest-Litowster Friedensverhandlungen zum Zwecke des allgemeinen Verständigungsrückens teilzunehmen. Die Entente aber hat die Freiheit für die Teilnahme an den Verhandlungen verstreichen lassen. Kurz darauf, am 5. Januar, hielt Lloyd George eine Rede vor den englischen Gewerkschaftsführern, worin er behauptete, die Haltung der Mittelmächte liege angeblich zugeständnis an die Bedingungen der Entente vermissen, daß er stellte er im einzelnen annessionistische und imperialistische Kriegsziele auf, die selbst in England gewissen Kreisen, zumal den Arbeitern, zu weit gingen. In derselben Rede fanden sich unverkennbare Unzüchtigkeiten für das später aufgebaute Programm eines Wirtschaftskrieges. Um 8. Januar erhielt Präsident Wilson seine Botschaft mit den bekannten 14 Punkten. Am 24. Januar sprach der Kanzler im Hauptrat und erklärte, die Reden Wilsons und Lloyd Georges enthielten gewisse Grundsätze für einen allgemeinen Weltfrieden, denen auch wir zustimmen und welche die Ausgangs- und Zielpunkte für Verhandlungen billigen könnten. Wo jedoch konkrete Fragen zur Sprache kommen, so führt der Kanzler aus, sei ein Friedenswillen weniger bemerkbar. Zu demselben Zeitpunkt entwidete Graf Czernin im Reichsrat seine Ansicht über die Würdigung. So führte weitere Daten an. Um 5. Februar wurden die Bekämpfung der Verbandskonferenz von Versailles bekannt. Danach erklärte der Oberste Kriegsrat, an welchem die leitenden Staatsmänner der Entente teilnahmen, es sei unmöglich gewesen, in den Reden der gegnerischen Staatsmänner irgend etwas zu finden, was sich den Bedingungen der alten Allianzen gendacht hätte. Deshalb mußte der Krieg mit der äußeren Energie in den engsten und wirtschaftlichsten Zusammenarbeit der Alliierten auf wirtschaftlichem Gebiete geführt werden. Um 12. Februar erhielt Präsident Wilson eine Botschaft, in welcher er seine vier allgemeinen Punkte als Grundlage für einen bauhaften Frieden darlegte. Um gleichen Tage erklärte Lloyd George im Unterhaus, die englische Regierung könne von ihren Kriegszielen, die sie aufgestellt habe, nicht abgehen. Um 25. Februar sprach der Reichskanzler. Er erklärte sich für die Annahme der vier Punkte Wilsons, die aber nicht nur von dem Präsidenten vorgeschlagen, sondern auch von allen Staaten und Völkern anerkannt werden müssten. Dies sei aber noch nicht der Fall, wie die imperialistischen Kriegsziele Englands beweisen. In einer weiteren Rede am 18. März führte der Reichskanzler aus, bei den feindlichen Staaten zeige sich noch immer der Wille, den Krieg bis zu unserer Vernichtung fortzuführen.

So legte der Staatssekretär Punkt für Punkt, Datum für Datum vor, wie es in der Zeit, auf welche sich die Behauptung Lloyd Georges bezieht, mit der Bereitschaft zu Verhandlungen und vernünftiger Regelung huben und drücken befehlt war, und er ist der Zustimmung eines jeden sicher, wenn er darauf hinweist, daß die geschichtlichen Tatsachen für sich selbst

sprechen. Nach die weitere Entwicklung seitdem zeige, so fügte er hinzu, dasselbe Bild. Gefundene Regelungen, wobei sie auch immer kommen mögen, in der Richtung eines Verhandlungsfriedens und vernünftiger Vorberichtigungen durch bewollmächtigte Persönlichkeiten tragen nur auf Hohn und Spott. Die Staatsmänner der Entente arbeiten nach wie vor mit den hundertmal zuverlässigen zweideutigen Lebensarten. Ihr Programm ist in Wahrheit immer noch imperialistisch und annexionistisch. Es ist ja auch kaum denkbar, dass vernünftige Erwägungen greifbare Form annehmen, so lange, wie es in den feindlichen Sämlern der Fall ist, das und Weiblichkeit der Völker durch eine gewisse Art Agitation immer wieder von neuem ausgepeitscht werden. Der Staatssekretär schloss seine Mitteilungen, indem er mit besonderem Nachdruck sagte:

Nicht bei uns, sondern bei den Staatsmännern der Entente, die von der Unabhängigkeit einer Verständigung nichts wissen wollen, liegt die Schuld an der Fortsetzung des Krieges.

Die Entente gegen eine Verständigung.

Sie will eine Entscheidung erzwingen.

Der über die Stimmung in den mächtigenden Ententekreisen stets ausgesuchnet informierte Pariser Vertreter der „Vasser Nachrichten“ meldet, in militärischen Kreisen sei man der Ansicht, dass die Schlacht noch im Anfang stehe, und man habe den Eindruck, sie werde gigantischen Umfang annehmen und so lange dauern, wie die gute Jahreszeit anhalte. Die Alliierten seien fest entschlossen, jetzt die Entscheidung zu erzwingen, und die amerikanische Regierung dene nicht anders als die britische und französische. Wer jetzt auf einen Verständigungsfrieden rechte, täusche sich schwer, und wer zu einem solchen rate, würde sich in diesem Augenblick der Deutschfeindschaft verdächtig machen.

Giolitti über die Grundlagen des Friedens.

Wie die „Urgenzia Stefani“ aus Rom berichtet, hat der Provinzialrat von Cuneo (in Piemont) Giolitti wiederum zum Präsidenten gewählt. Giolitti hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er den Heldenmut des italienischen Soldaten feierte, die an der Place einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind geschlagen, an der französischen Front der deutschen Armee Sieg gegen die Sitte geboten haben. Wir dürfen, so fuhr Giolitti fort, mit größter Hoffnung in die Zukunft blicken und erwarten, dass die Befreiung unserer unter dem Joch des Feindes leidenden Brüder nahe ist. Wir dürfen hoffen, dass das Jahr 1918 uns dem Ende des furchtlosen Blutvergleichs näher bringt,

Doch ein gerechter Friede der Welt die Rückkehr zu einem gewillierten Leben, zum Fortschritt und zur Freiheit gestattet.

Es soll aber ein Friede, nicht ein Waffenstillstand sein, vor allem nicht die Rückkehr zu einer Politik der Rüstungen, die nur neue Konflikte zeitigen würde. Alle Völker müssen die Notwendigkeit innerer und internationaler Reform auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Freiheit erkennen, wenn die Volksvertreter und die Völker auf die auswärtige Politik auch in Zukunft keinen entscheidenden Einfluss gewinnen. Wenn die Beziehungen unter den Nationen auch fernherin nach den alten Gesetzen der Diplomatie geregelt werden, so ist es töricht, einen Sichereren Frieden zu erwarten. Die Fortschritte der Menschheit werden künftige Konflikte nur noch entzündlicher gestalten. Wir wünschen, dass die Fortdauer der internationalen Reform die alte politische und Rechtsgelehrsamkeit Italiens sich in vollem Glanze zeigen möge.

Die neue Kaiserbegegnung.

Veränderung der Weltlage.

Die Blätter stellen in Befreiung der Meise Kaiser Karls fest, dass in den in der letzten Kaiserzusammenkunft verstrichenen drei Monaten so große Veränderungen in der Weltlage stattgefunden haben, dass die neuerliche Beratung beider Herrscher und ihrer bedeutendsten Staatsmänner kein sensationelles Ereignis ist, und das insbesondere die Ereignisse im Osten genügend Anlass für die Monarchen-zusammenkunft bilden, welche als neuerlicher Beweis innigen festen Zusammenhalts der beiden Kaiserreiche erscheint, die dem gemeinsamen Ziel eines ehrenvollen Friedens aufstrebten. In bezug auf die Veränderungen der Weltlage seit der letzten Kaiserzusammenkunft, namentlich in Bezug auf die Ereignisse im Osten, sagt das „Tremendoblatt“: Deutschland und Österreich-Ungarn gehen denselben Weg. Im gemeinsamen Handeln wollen sie den gemeinsam geführten Verteidigungskrieg zu erfolgreichem Ende führen. Die Zusammenkünfte der beiden Monarchen sind keine sensationellen Ereignisse, sie sind bloß die natürliche Folge des Bandes, welches auf Gedächtnis und Verderb geschlossen wurde. Der Block der Centralmächte ist nicht zu erschüttern und nicht ins Wanken zu bringen. Gerade der Weltkrieg in seiner furchtbaren Gewalt hat den Beweis erbracht, dass Deutschland und Österreich-Ungarn aufeinander angewiesen sind zur gemeinsamen Verteidigung ihrer Lebensinteressen. Der Besuch Kaiser Karls im Deutschen Hauptquartier zeigt, dass die Habsburgische Monarchie abermals Schulter an Schulter mit dem Deutschen Reich steht. Gegenüber der Blättermeldung über ein angebliches Aufgeben der austro-polnischen Lösung stellt das „Tremendoblatt“ fest, dass hiervom nicht die Rede sein könnte. Von einer Entscheidung in der polnischen Frage ist in österreichischen Kreisen nicht bekannt. Vor allem müsse die Haltung der Warschauer Regierung berücksichtigt werden, deren Meinungsäußerung abgewartet werden müsse, bevor ein Urteil über die zulässige Gestaltung des unabhängigen Polens gefällt werden könnte. Deshalb seien die verschiedenen Zeitungen nachrichten über eine erfolgte prinzipielle Entscheidung in der polnischen Frage mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Die Salzburger Wirtschaftsverhandlungen

vorausgeschlossen.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg sind zu einem gewissen Abschluss gelangt, der im allgemeinen von den Beteiligten

als befriedigend bezeichnet wird. Es werden nun mehr in den nächsten Wochen zunächst die militärischen und politischen Fragen an anderer Stelle, wahrscheinlich im Großen Hauptquartier, eingehend behandelt werden, ehe wieder eine Aufnahme der Wirtschaftsverhandlungen geplant ist. Seitdem bisher bekannt geworden ist, ist man auf der Grundlage der fortschreitenden Entwicklung bereits sehr weit gekommen, allerdings haben sich noch einige wenige Schwierigkeiten ergeben, deren Beseitigung indessen vorerst ausgestellt worden ist. Bezüglich der Bollfragen für Eisen und Stahl hat man sich auf den Standpunkt gestellt, diesen Produkten eine Sonderstellung einzuräumen, um Gelegenheiten zu haben, den Wünschen der Wirtschaft interessenten weiter entgegenkommen zu können, als der Grundgedanke der Wirtschaftskonferenz es zulassen würde. Da geplant ist, auf Grund des bisherigen Ergebnisses der Verhandlungen von neuem eingehende Bühnungnahme mit den Industrie- und Handelskreisen zu gewinnen, so werden die hierfür geeigneten Verbände und Organisationen, so vor allem der neu gegründete Wirtschaftsrat für Mittel-Europa, Gelegenheit haben, jetzt praktische Arbeit leisten zu können.

Erklärungen Hinkes an die Parteiführer?

Ein Antrag auf Einberufung des Hauptausschusses ist bisher noch nicht eingegangen. In den Kreisen der Regierung, auch in solchen, die der Reichstagsmehrheit nahestehen, scheint man eine Tagung des Hauptausschusses im gegenwärtigen Moment nicht für angezeigt zu halten. Dafür wird, wie wir annehmen möchten, Herr von Hinke nach seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier die Fraktionsführer und das Präsidium des Reichstages zu bitten, um ihnen von den Entscheidungen und Entscheidungen dieser Tage, die sich aus den ganzen Komplex der Ostfragen und darüber hinaus vielleicht auf unsere Kriegsziele überhaupt beziehen dürften, Mitteilung zu machen. Damit würde, wenn schon mit geringerem Apparat, im Grunde dasselbe erreicht werden, wie durch eine Einberufung des Hauptausschusses.

Zur Riesenschlacht im Westen.

Der 13. August brachte an der Schlachtfront zwischen Niederrhein und Maas lediglich Angriffe der Franzosen und Engländer, die in dem vernichtenden deutschen Abwehrfeuer nur teilweise zur Durchführung gelangten. Im Zentrum-Walde, nördlich der Somme, bereiteten die Engländer um 8 Uhr 80 Minuten abends einen größeren Angriff vor. Die Feindansammlungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und der Wald unter so schweres Artilleriefeuer genommen, dass der Angriff unterblieb. Ebenso erging es Angriffen der Entente-truppen nördlich der Straße Roche-Umians. Nur zu dem ersten Sturm vermochte die feindliche Infanterie überhaupt anzutreten. Alle weiteren vergeblichen Versuche wurden durch die deutsche Artillerie bereit, welche die Sturmtruppen herkreuzte, ehe ihre Bereitstellung durchgeführt war. In der Gegend des Doges-Waldes wurde am Mittag und um 8 Uhr abends ein französischer Angriffsversuch bereit, ebenso ein sich nordöstlich Rossoms vorbereitender Angriff. Von Cannay bis an die Maas rannten die Franzosen von Mittag ab mehrfach an, wurden jedoch jedes Mal teils im gutliegenden deutschen Feuer, teils in Gegenstößen abgewiesen. Um 8 Uhr abends versuchten die Franzosen südlich Cannay nochmals anzugreifen, sie kamen jedoch nicht einmal bis an die deutschen Stellungen. Ihre Verluste sind naturgemäß schwer, ebenso diejenigen der Engländer, bei denen vor allem die als Sturmabdecker verwandten kanadischen und australischen Divisionen gelitten haben. Bei Gegenstößen und der Süderung von Seindres brachten die Deutschen mehrfach Gefangene ein und erbeuteten Maschinengewehre.

Die Franzosen geben den Durchbruch.

In diesem Jahre auf. Nach mehrjähriger Unterbrechung treffen vereingelste französische Zeitungen in der Schweiz ein. „Tempo“ und „Matin“ schreiben: Mit Durchbrechung der deutschen Linien rechnet man bei der Stärke des Widerstandes in diesem Jahre nicht mehr.

Das Gleichgewicht der Kräfte.

Der „Neue Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Alle Frontberichterstatter drähten, dass infolge des äußerst hartnäckigen Widerstands der Deutschen auf dem Weg Umians-Roye das Vorgehen der Engländer vorzeitig werden müsste. Lebrigens würde das Gelände stark verbarrikadiert vorgetragen. Man stößt auf erstaunlich schnell und meisterhaft angelegte Verteidigungsanlagen. Die „Times“ schreiben, dass sich erneut das Gleichgewicht der Kräfte an der Front einzustellen beginne; doch werde der Gegner mit dem bleibenden starken Druck der Verbündeten rechnen müssen.

Eine Wore-Bilade 20 mal vom Deutschen zerstört.

Der Frontberichterstatter des „Petit Journal“ meldet: Nebel begünstigte den Beginn und das Fortschreiten des französischen Angriffes. Der deutsche Widerstand war jedoch sehr energisch, besonders in der Gegend von Bessières, Bourville, Bouillycourt und Gressy. Der Niedergang über die Wore forderte große Opfer. Eine Bilade wurde 20 mal vom Feinde zerstört.

Aus Russland.

England erklärt die Tschecho-Slowaken für eine verbündete Nation.

Die britische Regierung erklärt offiziell: Seit Anfang des Krieges haben die Tschecho-Slowaken dem gemeinschaftlichen Feind mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Widerstand geleistet. Die Tschecho-Slowaken haben ein

ähnliches Heer mobilisiert, das an zwei Fronten kämpft und verfügt, den deutschen Einfall in Russland sowie in Siberien abzuhalten. Mit Rücksicht darauf, dass sie für die Nachhaltigkeit ihrer Nation sorgen, wird Großbritannien die Tschecho-Slowaken jetzt als eine Nation betrachten, die mit den Alliierten verbündet ist. Die dort tschecho-slowakischen Truppenteile werden als einsheitliches kämpfendes Heer angesehen, das einen direkten Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn führt.

Großbritannien erkennt ferner das Recht an, einen tschecho-slowakischen Nationalrat an sich als Gouvernement der tschecho-slowakischen Nationalität zu konstituieren, die nationalen Interessen der kriegerischen tschecho-slowakischen Regierung in berechtigter Weise zu vertreten und die Oberhoheit über den tschecho-slowakischen Heer ausüben.

Der russische Botschafter in London erhält seine Pläne.

„Daily Chronicle“ sagt, dass der Gesandte der jetztigen russischen Regierung in London wahrscheinlich seinen Platz bekommen werde. Man wird ihn einladen, nach Russland zurückzufahren.

Frankösisch-englische Unterstützung für die Sozialrevolutionäre.

Aus zuverlässiger französischer Quelle stammenden Nachrichten folge werden die russischen Sozialrevolutionäre von Frankreich und England unterstützt. Der Führer der Petersburger Sozialrevolutionäre heißt Tog. Die Leitung befindet sich in der Koschdestvenskaja 6 in Petersburg.

Russische Arbeiter zu Offizieren ausgebildet!

(Petersburger Telegraphen-Agentur.) Anfang August wurden die ersten Arbeiter entlassen, welche die vor einigen Monaten in Moskau eröffneten Offizierschulen besucht haben. Tausend Arbeiter wurden dadurch Offiziere. Die Entlassung von Arbeitern mit dem Range eines Offiziers aus den Offizierschulen in Petersburg und anderen Städten hat gleichfalls begonnen.

Von Stadt und Land.

Am. 15. August.

Das Eisernes Kreuz I. Klasse wurde dem Uffz. Adolfs Krauß am 30. vorigen Monats verliehen. Der so hervorragend ausgezeichnete ist bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Friedens-August-Medaille in Silber, und weilt z. St. verwundet in der Heimat. Er ist Lehrer der II. Bürgerschule am Ernst-Gehner-Platz.

Sammlung von Sänglingswäsche. Eine wirksame Jugendspflege, über deren Notwendigkeit alle Parteien einig sind, muss bei den ganz kleinen einzutreten. Kräftigung und Gesunderhaltung der Säuglinge ist ihre erste Aufgabe. Die für Rue bevorstehende Sammlung von Windeln, Kleidchen, Fäcken, Wäschestücken und ähnlichem Bedarf wird diesem Zwecke dienen, indem sie einem immer empfindlicher sich machenden Notstand, dem Mangel an Bekleidung und Ausstattung für die Neugeborenen, abgenommen bestimmt ist. Den ältesten und Pflegerinnen ist die Erfüllung ihres Berufs unmöglich gemacht, wenn es an dem Nötigsten fehlt. Hier hoffend einzutreten, ist Pflicht aller, denen die Sorge um die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt. — In Leipzig hatte die „Windelwoche“ in diesem Frühjahr folgendes schönes Ergebnis: Windeln 10000, Unterlagen 1600, große Bettbezüge 1100, Kopfkissenbezüge 8500, Taschentücher 550, Handtücher 1500, große Stoffstücke 8000, ältere Stoffstücke 4000, Stoffstücke 1000, Hemden 4500, Slippen 7500, Säcken 700, Leibchen 550, Kleidchen 750, Schürchen 800, Rücken 400, Tüchchen 6800, Wickeländer 900, Paar Schuhchen 200, Mützen 1400, Paar Strümpfe 2000, Leibwäsche von Erwachsenen 2700, Bettdecken und Decken 150, Kindbett 210, Kissen, Matratzen 68. Neue Kinderwäsche von Geschäften auf Bezugsscheine geschenkt 150 Stück. Bates Gold 900 Mark.

Wird für Rue ein — dem Erdbebenverhältnis der beiden Städte entsprechend — ähnlich günstiges Ergebnis erzielt wie in Leipzig, so werden wir mit dem Ertrag unserer „Windelwoche“ aufzudenken sein können. Die Hauptannahmestelle befindet sich im Stadthaus, 2 Treppen, bei Frau G. Hofmann.

Über die neuen Zollerungsregulierungen für Staatsbeamte und Arbeiter teilt die Bezirksleitung Bautzen des deutschen Eisenbahnerverbandes mit, dass die geplanten Zollerungsregulierungen für sämtliche Staatsbeamte und Arbeiter voraussichtlich nach der Höhe der preußischen Zollerungsregulierungen gestaltet werden. Die Verhandlungen darüber schwelen noch und werden zum Abschluss gebracht, wenn über den Charakter der preußischen Vorlage Gewissheit besteht. Es steht zu erwarten, dass die diesmalige Vorlage den bestreiteten Wünschen der Staatsbeamten und Arbeiter, vor allem der Eisenbahner, Rechnung tragen wird.

Über den Vertrag mit Preußenland für das Jahr 1918 hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst durch Verordnung vom 19. Juli 1918 Vorrichtungen erlassen. Auf Grund derselben finden im Königreich Sachsen u. a. folgende Bestimmungen Anwendung: Betroffen werden nur Weizen, Rottkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Möhren oder Art und Grünkohl (Kontrollgemüse). Den Vorrichtungen unterliegt auch solches Kontrollgemüse, das zwar vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung verdurhnt ist, aber erst nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens abgesetzt wird, besonders auch Kontrollgemüse, das zur Erfüllung von Pachtverträgen bestimmt ist. Jeder Erzeuger von Kontrollgemüse, das außerhalb eines genehmigten Lieferungsvertrages abgesetzt wird, ist, bevor er solches an Dritte abgibt, verpflichtet, es der zuständigen Gemeinschaftsverwaltung zu übergeben. Diese kann die Erzeuger von Kontrollgemüse, das zur Erfüllung von Pachtverträgen bestimmt ist, bestimmen, ob der Erzeuger die Lieferung an den Verbraucher ausüben darf. Der Erzeuger von Kontrollgemüse, das außerhalb eines genehmigten Lieferungsvertrages abgesetzt wird, ist, bevor er solches an Dritte abgibt, verpflichtet, es der zuständigen Gemeinschaftsverwaltung zu übergeben. Diese kann die Erzeuger von Kontrollgemüse, das zur Erfüllung von Pachtverträgen bestimmt ist, bestimmen, ob der Erzeuger die Lieferung an den Verbraucher ausüben darf.

Der Erzeuger von Kontrollgemüse, das zur Erfüllung von Pachtverträgen bestimmt ist, darf die Lieferung an den Verbraucher ausüben, wenn er einen und demselben Tage nicht mehr als 5 Kilogramm — bei Grünkohl 1 Kilogramm — an den gleichen Verbraucher abgesetzt werden; bei Obst an und durch den Kleinhandel, mit Ausnahme von Waggonladungen; der Verkauf

und auf benachbarten öffentlichen Märkten, mit Ausnahme von Waggonladungen; der Abzug seitens der Mitglieder eines landwirtschaftlichen Haushaltvereins an durch diesen Verein im Kleinhandel. In besonders letzten Fällen können mit Zustimmung der Landesstelle vereinbarte Ausnahmen von der Absatzbeschränkung vom Landesverband des Erzeugerortes bewilligt werden. Verordnung tritt bezüglich des Absatzes von Schwefeln erst, im übrigen zu den von der Reichsstelle für Sachsen und Ostflandern noch zu bestimmenden Zeitpunkten in Kraft.

Die Eröffnung der Deutschen Hofstoffs-Ausstellung Leipzig auf dem Königsplatz findet am Donnerstag, 22. August statt. Die Ausstellung soll bis Mitte September in unserer Stadt bleiben.

Zweckmäßige Mühlbetriebe geschlossen. Im amtsämtlich-mathematischen Bezirk Leisnig (Vogt) wurden zweihundert Mühlbetriebe, d. s. zwei Drittel der überhaupt befindenden Mühlen, auf Anordnung der Reichsregierung wesen Nichtbeachtung von Vorschriften über das smahlen von Selbstversorgergetreide bis Ende August dieses Jahres geschlossen werden.

Gärtnerei einer Verbrauchswirtschaft. Der Landessterrat hat beschlossen, eine Verbrauchswirtschaft einzurichten und beachtigt zu diesem Zwecke, ein Gut Wusthof zu erwerben. Die Wirtschaft soll mindestens 100 Hektar Fläche umfassen, wenn möglich Schmiedoben haben und sich in mittlerer Höhe - 200 bis 300 Meter - befinden. Weitere Voraussetzung ist günstige Lage mit guten Zugverbindungen nach Dresden.

Ein hochinteressantes Schieber- und Waschereidokument hat ein gedankenloser Kriegsgewinner in Piran aus der Tasche verloren. Es ist eine mit Schreibmaschine hergestellte Seite einer Preisliste mit der verdeckten Überschrift: "Gitra vorliebstes Angestellte" werden angepriesen: 20 Badungen eicht Edamer Vollfettföse (40 Proz. Fettgehalt) ab Duisburg das Pfund 7,50 Mk.; 20 Badungen Gonda Vollfettföse egl.; 200 Bentner Schweizer-Schokolade in Tafeln (ca. 5 Tafeln 1 Pfund) ab Berlin (!) das Pfund 28,50 Mk. (!); prima aromatische Kernseife, 20 Pfund, Inhalt 820 bis 880 Stück, ab Dresden (Stück 50 Mk.), die Kiste 2755,20 Mk. Neben vielen anderen schönen Sachen wird auch empfohlen: Weizenstärke, 5 Kilogramm ab Berlin zu 19,50 Mk., 10 Pfund gefüllt 18,50 Mk. das Kilogramm, rein weißes Paraffin, 5 Pfund 23 bis 24 Mk. (ab Berlin) und endlich die Krone des Ganzen: Wohltätigkeit lieferbar 8 Centner prima Matur-Landbutter, das Pfund 15,50 Mk. So es ist alles da, was das Herz begeht, und man kann sich an diesen schönen Dingen wenigstens einmal - lesen. Wenn wird es endlich gelingen, diese fleischlichen Mengen amtlich zu erfassen?

hohe Brot- und Mehlpreise in Böhmen. Seit dem 1. August kostet in den böhmischen Industriebezirken und Prag das Kilogramm Brotmehl im Kleinhandel 1,16 Kronen, das Kilogramm Kochmehl, Weizengrieß, Grahammehl, Maisgrieß, Roggengrieß, Haferkörner, Buchweizenmehl, 1,70 Kronen und das Kilogramm ungarisches Brotmehl gar 2,75 Kronen. In ländlichen Bezirken ermäßigen sich diese Preise um je vier Heller. Ein Brot im Gewicht von 1260 Gramm, also reichlich zwei Pfund, kostet in den Industriebezirken 1,52 Kronen, auf dem flachen Lande 48 Kronen. Diese Preise gelten als "Höchstpreise". Sie haben nach ihrer Bekanntgabe in Verbraucherkreisen den stärksten Widerspruch ausgelöst.

Werbau. Große Stiftung. Die Mitglieder des Industrie-Vereins sowie andere Werbauer Firmen haben den Betrag von insgesamt 141 754 Mark aufgebracht und als Kriegerpende für Werbau überwiesen.

Linientaufe.

Ein uralter Seemannsbrauch verlangt es, daß alle Junglinge, die zum ersten Male den Äquator, die Linie, passieren, "getauft" werden. Es ist höchstverständlich, daß von dieser Sitte auch während des Krieges nicht abgängen wurde, wo immer sich eine deutsche Kriegsschiff Gelegenheit bot, die Linie zu passieren. Die Kommandanten unserer Hilfskreuzer "Wölf" und "Wolf", sowie der Kriegsschiffe des legendären Schiffs, schildern in den von ihnen über die nächsten herausgegebenen Bilschen in recht anschaulicher Weise, wie schon diese Linientaufen vor sich gingen. „friedensmäßig“!

Der Verlauf einer Liniontaufe ist fast immer denselbe. Am Abend vor dem Passieren der Linie erhebt sich plötzlich an Deck großes Geschrei. Mengstliche Geißelkinder schlagen darauf an Deck, meintend, daß sich vielleicht ein Unglücksfall zugezogen hätte. Da sehen sie ne oder mehrere Gestalten in abenteuerlicher Bekleidung gerade über die Steeling steigen. Augenblicke hängt die Totschläger, so daß es ganz den Anschein hat, als ob die Fremdlinge soeben erst angekommen wären. In Wirklichkeit, etwas herrlichen Worten verlangt Triton, der Führer der Abordnung und persönlicher Generaladjutant Seiner nassen Majestät des Oberbefehlshabers Kapitän, den Kapitänen zu sprechen. Zum vorgeführten, entblödet er sich kurz seines Kostumes, nämlich die Uniform seines Gebietes in Begleitung höchster Gemahlin teilt mit großem Hoffnauß für den nächsten Tag und zu wissen zu tun. Da Triton von seiner langen Fahrt etwas hungrig und durstig ist, wird er auf dem nächsten Schiffe dann bewirtet. Das Durst ist besonders hoch, erstaunlich, ebenso wie auch die Vorzüglichkeit hoher Herren für Stachmaterial. Hat er nun seine Hoffnung erfüllt, so geht es wieder von dannen, und eine am Fuß über Bord geworfene brennende Kerze deutet die Stelle an, wo Herr Triton in das nächste Element zurückgestiegen ist.

Cann kommt der nächste Tag. Dem Kapitän aus führen plötzlich Wachtdienste, und eine in Uniform und Uniform getriebene Unteroffizierskappe lädt den Einzug des Oberbefehlshabers ein, an dessen Name eine mehr oder weniger Respektvolle Rechte reserviert steht. Zumeist läuft sich aber feststellen, daß Triton sogar

einen Schnurrbart hat. Zum soßen Platz folgen dann die Mitglieder des Hoffstaates. Zeremoniell, Hofbarkeit mit unheimlichen großen Goldketten um den Hals und Staatsmeister, Hofprediger, Bettelmeister, Politiken, Indianer, Ritter, der Hoffmaz ein. Was beim Geschiebe angenommen hat, ist eine schwungvolle Reise, auf die der Kommandant oder Kapitän erlaubt. Dann beginnt der Testlauf. Die Reislinge werden nicht gründlich von allem Ordnung befreit, der Gebrauch des alten Mannes ein Mittel des Menschenbildes trifft, dann werden sie eingestellt und rausgeföhrt. Robuste Ritter bestimmen sich darauf der Opfer und lassen sie gebrüderlich in dem Zauberbeden mehrere Male unter. Dann muß der Gesetzte noch eine längere Reise machen und durch einen sehr engen und langen Hörschlauch durchschreiten, an dessen Ende ihm endlich der „Kantschein“ überreicht wird. Nun folgt der zweite Teil des Testprogramms. Kanzlerische Verträge zwischen beiden ab, Kanzler probieren sich, der Hoffmaz zeigt seine Wit und zum Schlüsse, ehe Kapitän sich zum Abschied rüttelt, berichtet er mit einer halbdollen Kaspacht viele Jähre, aus Meiningen, Wiesbaden und Seeburg gefertigte Orden, die in Bezeichnung mancher Einzelheiten erhalten. In der Meerbeherrschung kann mit allem Vorbehoben gewesen, dann verspielt er, genau wie Triton am Abend vorher, großen Durst, und es erregt nicht geringes Kopfschützen, daß er sowohl wie auch seine „Gemahlin“ und der ganze Hofstaat außerordentlich lebhaft sind. Nach reichlicher Bewirtung zieht sich der Hof dann in sein nasses Reich zurück.

Auch auf allen Handelsdampfern, besonders den Passagierdampfern, wird die Linientaufe in ähnlicher Form gefeiert. Besonders beliebt sind dort Besprünghen mit einem bilden Feuerlöscher. Was sämtlichen Schiffen deutscher Flagge erregt aber diefe barbare Seemannscherz, die gleiche Heiterkeit und ist besonders im einsamen und gefährlichen Hilfsschiffereien ein höchstes Stückchen Lust.

Reichliches Sonderstück im Sibirien.

Zur Kaiserzusammenkunft im deutschen Hauptquartier.

Kriegsberichterstatter Moeller berichtet im Berliner Zeitung über die Zusammenkunft: Seit Tagen steht das Große Hauptquartier im Zeichen wichtiger und fruchtbarer Beratungen über die laufenden militärischen und politischen Fragen. Seine volle Spannweite erhält ein wesentlicher Teil dieser Besprechungen mit dem heute erfolgten Zusammentreffen des Kaisers Karl und seiner nächsten politischen und militärischen Berater. Der Kaiser, der die Aufsicht eines österreichischen Feldmarschalls trug, erwartete in Begleitung des deutschen Reichsministers Grafen Schöboll, des Staatssekretärs von Hahn und des Gefolges seinen hohen Gast auf dem Balkon des Kaisers. Kaiser Karl hatte dann den Balkon betreten, als die beiden Kaiser aufeinander gesprungen und sich zu einem kurzen Gespräch gesellen. Während des Kaisers kann die Herren des I. u. I. Gefolges, unter ihnen der Minister des Innern, Grafen Burian, der Reichsminister Brünings, der Chef des Generalstabes, Generaloberst von Trütz und der Adjutantdirektor, General Metzler von Gellner, begrüßt, zog Kaiser Karl die deutschen Herren ins Gespräch. Bald darauf fuhren die beiden Kaiser mit Begleitung durch die von herrlichen Sommerrosen überstrahlten Straßen des Großen Hauptquartiers nach dem Hause des Generalstäbdes, um zunächst bei Generalstabschef von Hindenburg und General Ludendorff vorzusprechen und ihren Willen über die militärische Lage zu hören.

Der deutsche Kaiser und die Kneippe des Garde aus Ruhland.

Wie der Norddeutsche Allgemeine Zeitung aufgeht, verlautet, hat der König von Spanien die Unterstützung des deutschen Kaisers erbeten, um von der russischen Regierung die Ausreise der Garde und ihrer Tochter zu erreichen. Die Ententemächte sollen jede Verwendung abgelehnt haben.

Lichnowsky endlich vom preußischen Herrenhaus abgeschafft.

Der Präsident des Herrenhauses hat vom Minister des Innern die Mitteilung erhalten, daß dem Reichsstaat des Herrenhauses vom 12. Juli, welcher seinem Mitglied, dem Freiherrn von Lichnowsky das Ehrenmitgliedschaft eines der Würde des Herrenhauses entsprechenden Verhältniss verleiht, die Ewigliche Bestätigung ertheilt worden ist. Hierdurch hat Fürst von Lichnowsky das Recht der Mitgliedschaft des Herrenhauses verloren.

Dr. Solf zur Kolonialkriegerspende.

In einem Artikel über die Kolonialkriegerspende in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hebt Staatssekretär Dr. Wolf die großen Leistungen unseres Landes in den Kolonien vor und während des Krieges hervor. Durch Ihren heldenhafte Widerstand hätten sie auch dem Kriegserlaub eine teilförmige Hilfe geleistet, indem sie fast 300 000 Mann feindliche Truppen festgehalten und Massen von feindlichem Kriegsgut aller Art der Verwendung gegen die Heimatfront entgegen haben. Deshalb sei es, auch wenn der Stand des Kriegserlaubes abgesunken, der Kriegsminister: Sie sollen in den Stand gebracht werden, nach Griechenland mit weichen Arbeiten an dem Widerstand des verjüngten überseitischen Reichslands heranzubringen. Die Kolonialkriegerspende steht nicht nur eine Möglichkeit, umso Kolonialkrieger im weitesten Sinne des Wortes dar und Unterstützung zu begreifen, sie sieht, dass zweitens ist nicht, in ihrem Untergange auch beweisen, daß das deutsche Volk keine weniger denn je gewillt ist, auf seine Koloniale Zukunft zu verzichten.

Wiederholte Verhaftung über große gefährliche Offiziere.

In der Stimmung der zwischen Kriegs und Frieden eingeschlossenen englischen und französischen Gefangenem macht sich ein demütigender Umstieg geltend. Während die Gefangen aus den sechs Kriegsgefangenen zurückkehren, sah überwältigt waren, zeigt sich jetzt allgemein, selbst

bei den Offizieren, Gemüth und Milderung. Nach dem großen Erfolg hat selbst Tropf erkannt, daß die Öffensive ja nicht ganz überzeugend war. Die großen Hoffnungen, welche man auf die Tropf legt, sieht man jetzt wieder etwas unsicher. Die Franzosen zeigen sich empört darüber, daß nur der 1000 000 Mannen, die in Frankreich stationiert sind, und 2000 000 Mannen, die in Spanien stationiert sind, die Hauptlast des Angriffes zu tragen hatten.

Wieder an aussichtslosem Gespräch und ohne Erfolg.

Die Zeitung Sozialdemokratie schreibt in einem Artikel „Söldner und Schiffspilot“ u. a.: Seit dem Eintritt in den Krieg ist die aussichtslose Schiffspilot in höherem Maße. Um einen tödlichen Schiffspiloten bestreiten, bedarf es vieler Jahre. So kommt es, daß ausländische Kapitäne zu jeder Bedingung angestellt werden, daß aber ganz ungünstige Deute zu Offizieren oder gar Kapitänen gemacht werden. Durch die Unschlüssigkeit mehreren sich die Verluste durch Zusammenstöße und Strandungen und Sennot. Die Verluste sind wahrscheinlich weit höher als amlich angegeben wird. Ein Schiffsmäst in Baltimore berichtet, zwei seiner Schiffe seien torpediert worden, doch keine Zeitung habe etwas darüber gebracht.

Diplomaten beim Unternehmenskongress in Sibirien.

Wie „Times“ aus Vladivostok vom 9. d. M. erzählt, befinden sich jetzt auch französische Truppen in Vladivostok. — Was Tokio vom 10. d. M. erzählt „Times“, daß der japanischen Expedition nach Sibirien eine diplomatische Mission beigegeben wird, an deren Spitze der frühere Konsul in Tianjin Matsubara tritt. Die englischen Behörden werden in ähnlicher Weise vorgehen; der Gesandtschaftsrat Wilson von der Gesandtschaft in Peking befindet sich bereits in Vladivostok.

Wilson und die Intervention in Sibirien.

In einem Amerikaner Telegramm der Frankfurter Zeitung werden genaue Belege aus der amerikanischen Presse gegeben, daß Wilson zu seiner Zustimmung zu der Intervention in Sibirien durch den Bruck des Verfaßter Kriegsgefechts gezwungen wurde.

Das Russische Rätselstück.

Nach einem Helsingor-Vertrag der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung deutet das führende Neugunstblatt „Helsingør Sammet“ die Bereitschaft der Republik zu einem Kompromiß an. Dieses würde darin bestehen, daß die Regierung vor der Königinwahl eine neue Kürze einräte, welche genügt den Republikanern ausreichende Wiederholung der Krone aus der bisherigen Regierungswahl.

5 Offizierskästen überfahren und getötet.

Heute Morgen um 7/7 Uhr wurden auf der Straße Sinden-Weddinghausen-Hauptbahnhof 5 Rottenarbeiter von dem Personenzug 718 überfahren und getötet, sowie ein Rottenarbeiter schwer verletzt. Es waren an der betreffenden Stelle 25 Rottenarbeiter mit Gleisarbeiten beschäftigt. 19 Arbeiter haben das Gleis auf den Bursch des Sicherheitspostens rechtzeitig verlassen. Die übrigen Arbeiter haben den Bursch des Sicherheitspostens anscheinend überhört, da zur selben Zeit ein Güterzug auf dem Gleisfeld sich der Arbeitsstelle näherte. Der zurzeit des Unfalls herrschende Nebel hat den Unfall begünstigt.

Mordkomplex in Berlin.

In der Karlstraße wurde der Gastwirt Bonnemix im Gastraum erschlagen. Was seiner Westentasche wurde eine Brieftasche mit mehreren Tausend Mark gestohlen.

Bayerische Motorenwerke U.G.

Durch ein unter Führung der Bayerischen Vereinsbank München stehendes Konsortium von bayrischen und österreichischen Industriellen und verschiedenen, insbesondere bayrischen Banken wurde in Ulm eine neue Aktiengesellschaft unter der Firma Bayerische Motorenwerke U.G. zum Erwerb und Fortbetrieb der seitigen G. m. b. H. gegründet. Das Aktienkapital beträgt 12 Millionen Mark und ist voll eingezahlt.

Berantwortlich für den gesamten Inhalt:
Walter Schumann. — **Druck und Verlag:**
Walter Schumann u. Verlagsgesellschaft m. b. o.

Steingut-Geschirre.

Waschschüssel, moderne Form	4.85, 2.75
Waschkübel, bunt	4.85, 2.75
Nachgeschirre, weiß oder bunt	2.20, 1.75
Seifenschalen, rund oder eckig	0.35
Zahnbürstenschalen	0.45
Gemüteschalen, eckig, bunt	0.35
Gedrehtschalen, 6 Stück im Satz	2.95
Schalen oder Melkfässchen, bunt	2.95
Satzschüssel, 6 Stück im Satz	5.50, 3.95
Satzschüssel, bunt, 6 Stück im Satz	6.50
Gemüseschüssel 1.45, 1.10, 0.75, 0.55, 0.35	
Gemüseschüssel, Zwiebelmuster 0.75, 0.55, 0.35	
Schüssel, weiß, Hufe Form	0.35, 0.30, 0.25
Oberflaschen, weiß oder blau	0.45
Untertassen, weiß	0.15
Spülsteller, tief oder flach	0.35
Frischfrüchtkrettchen	blau 1.10, weiß 0.75
Kochbeschwer, bunt	0.75, 0.55, 0.35

Waschgarnituren, Antikmodelle.

Antikmodelle

14.95 14.95 14.95

Kaufhaus Schocken

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß fiel am 22. Juli auf dem Felde der Ehre unser einziger, braver, herzensguter Sohn und Bruder

Horst Mutschler.

AUE, 15. August 1918.

Beileidsbesuche werden herzlichst dankend abgelehnt.

Im tiefsten Herzleid

Alma Mutschler,
Dora Mutschler.

In unserem tiefen Leid um den Tod unseres unvergesslichen

Kurt

sind uns in überreichem Maße Beweise inniger, von Herzen kommender Teilnahme bekundet worden, für die wir tiefbewegt

hiermit danken.

AUE i. Erzgeb., am 13. August 1918.

David Schorler und Frau.

Sparmetalle

und zwar:
Kupfer, Bronze, Rotguß, Messing, Antimon, Aluminium, Zinn und Zinnlegierungen, Altblei u. Altzink
kauf zur Erfüllung von Kriegslieferungen im Auftrage der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft
L. J. Joachimsthal, Chemnitz-Kappel.

Eine vollständige

Bäckereieinrichtung

mit vielem Zubehör (u. a. 1 Teigknetemaschine, 1-2 P. Motor, 1 Teigteilmashine, 1 Mehlsiebmashine usw.) steht zum Verkauf. Angebote werden im Stadthaus, Zimmer entgegengenommen. Besichtigung täglich von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1918.

Der Rat der Stadt.

Aue, am 15. August 1

Lloyd George im neutralen Lichte.

Im vorliegenden „Nationalzeitung“ untersucht S. Bauer die Kriegsbotschaft Lloyd George folgendermaßen: Die kurze Botschaft, die der britische Premier an die Bürger des vereinigten Königreiches gerichtet hat, bedeutet bloß eine Wiederholung, sogar allzuoft gesagter Dinge. Der Ruf „Halte zu mir!“, mit dem sie schließt, umschreibt im wesentlichen ihren ganzen geistigen Inhalt. Hinter jenem geächteten Deutschland ist bei Lloyd George das Bild einer aufblühenden und gerechten Welt zu erblicken. Jämmerlich wäre es nicht un interessant, zu erfahren, ob über Mesopotamien und Arabien als Kolonien oder Schutzzonen dem britischen Reich angegliedert sein werden, und ob der Union Jack dann in den ehemals deutschen Kolonien Afrikas wehen wird!

Der sonnige Optimismus in der Beurteilung der Kriegslage, die Übersehung eigener Erfolge sind Eigentümlichkeiten, die man schon früher bei Lloyd George zu beobachten vermochte. Ganz ähnlich war in seinen Ausführungen jenes Gefühl für die verpflichtende Kraft des eigenen Vortrages spürbar, das für den wirtschaftlichen Staatsmann charakteristisch ist, und stets suchte er unablässlich auch mit den stolzesten Mitteln, wenn sie nur wirksam waren, die Stimmung des Augenblickes aufzupeitschen. Doch nie aber hat Lloyd George, und durch ihn der Verband, in seinen bisherigen Kundgebungen den breiten Boden der Allgemeinheiten und vieldeutigen Medienverbindungen verlassen, nirgends hatte er mit unvergleichlicher Bestimmtheit gezeigt, daß er selbst bereit ist, die gleichen Grundsätze auch gegen sich anzuwenden, deren Befolgung er von seinen Freunden verlangte. Darauf kommt es jedoch zuerst an, ob so der Verband seiner Gerechtigkeit sich rühmt, so oft muß man wieder an ihn die Frage richten, ob auch er entschlossen sei, das Selbstbestimmungsrecht der Völker dort anzuwenden, wo es gegen ihn selbst geht. Aus dem Manifeste Lloyd George ist nichts von einer derartigen Möglichkeit zu beweisen, und England hat den Beweis der sich selbst freigebig zugesprochenen politischen Tugendhaftigkeit noch zu erbringen. Das Bedürfnis der Menschen nach Logik pflegt selten so gering zu sein wie in Kriegszeiten, und da ist es denn weiter auch nicht verwunderlich, wenn Lloyd George sich über die Herstellung Ruhm und Durchsetzung durch die Deutschen entzweit und dennoch die Herstellung Österreich-Ungarns in sein Programm aufgenommen hat. Der Verband seinerseits ist zwar bereit, sämtliche Völker bei seinen Freunden zu erlösen, doch für die Deutsch-Böhmen, die Magyaren in Siebenbürgen, die Türken in Kleinasien und für eine eigene Tschechoslowakei, Jung-Mähre und Südmähre. Und hier hat er seinerlei Absurdesamt, sie bemerkte es gar nicht.

Der britische Premier hat sich ferner erlaubt, vor einigen Tagen auch das Programm eines Wirtschaftskrieges als Strafmittel für Deutschland zu entwickeln. Wer hat ihm das Mandat gegeben, der Schulmeister der Welt zu sein und 70 Millionen Menschen wie einen bösen Jungen in den Starzen zu strafen? Hätte er selbst das leuchtende Beispiel vollkommenen Ungehorsams für sich, sein Land und seine Verbündeten gegeben, so könnte man seine Strenge noch immer nicht billigen, aber man müßte sie achten. Jetzt aber sieht sie wahrhaftig sehr stark nach Gesetz aus. Lloyd George hingegen hat sich stets bewußt, ein Diener des Augenblicks zu sein, die ihm verlehrte Gabe des Wortes in seiner hohen Stellung durch die Erregung von Hass und bösen Indiskretionen zu entehren, und hat auch bei seinem Kriegsmanifest nicht an Menschlichkeit und nicht an Frei-

heit gedacht, sondern an das Ergebnis des nächsten in England, bei denen viele Millionen neuer Wähler zur Urne schreiten werden. Mit seinem „Ausland“ wollte er die Unionisten gewinnen, mit dem Hinweis auf das seinerzeit an Deutschland erfolgte militärische Angebot die Gunst der Liberalen behalten, mit der Erwähnung der militärischen Erfolge die Nationalen unschädlich machen. So zeigt er sich wieder als Wahlkämpfer und Stimmungsträger, aber nicht als einer der großen Führer, die man England in schwerer Zeit so innig gewünscht hätte. Endem Lloyd George als idealer Durchhalter Deutschland ablehnen will, zögert er zugleich England und die Welt.

Das englische Doppelgesicht.

Ein hilfsches Frage- und Antwortspiel bringt das schwedische Blatt „Vidi“ in Gothenburg.

„Wer kämpft für Civilisation und Kultur? Wer kämpft für die heilige Sache der Demokratie?“ Wer kämpft für den Frieden? Wer kämpft für die Freiheit? Wer kämpft für die Wahrheit? Wer kämpft für die kleinen Nationen? Wer bekämpft den Militarismus? Antwort: England! Nach seiner eigenen Behauptung nota bene!

Über: Wer hat sich mit Kannibalen und Hottentotten verbündet? Wer hat eine diktatorische Regierungsform eingeführt? Wer hat ein Friedensangebot nach dem anderen abgeschlagen und die Schlagworte „Friedenstrüge“, „Friedenskomplot“, „Friedensverschwörung“ erfunden, und wer hat den „Krieg nach dem Kriege“ organisiert? Wer ist der freche Seeräuber, der Indien Griechenland und Irland unterdrückt hat? Wer hat die Uigurenoffensive organisiert? Wer führt den kleinen Staaten immer schmierige Beliebtheit zu? Wer unterhält die größte Flotte der Welt? Antwort: Auch England!

Nichtig bemerkte das schwedische Blatt hierzu, daß es nicht ganz einfach sei, diese Fragen miteinander in Übereinstimmung zu bringen. Aber die Tatsache, daß sie überhaupt in einem neutralen Lande aufgeworfen werden, ließ doch den erfreulichen Beweis, wie man in den unparteiischen Kreisen dieses Landes die englische Heuchelei, Brutalität und Friedenseindlichkeit erkannt hat.

Höchstpreise und Höchstlöhne.
Eine Anordnung der sächsischen Industriellen.
Der Verband sächsischer Industrieller hat zu der in der Tagespresse leicht erörterten Frage der Einflührung von Höchstlöhnen eine Stellung genommen und sich dahin ausgesprochen: Es sei zwar anzunehmen, daß ein, wenn auch nicht unmittelbarer, urheblicher Zusammenhang zwischen Höchstpreisüberschreitungen und Lohnhöhe bestehe; ungewiß sei jedoch, ob die Höchstpreisüberschreitung die Ursache und die Lohnhöhe die Wirkung seien, darum, daß die steigenden Preise eine Erhöhung des Lohnes notwendig machen, oder ob umgekehrt nicht vielmehr die Lohnsteigerung die Ursache und die Höchstpreisüberschreitung die Wirkung gewesen sei. Man müsse bei Beurteilung dieser Frage allerdings von den in der Rüstungsindustrie im eigentlichen Sinne gezahlten Löhnen ausgehen und nicht, wie das teilweise geschehen sei, von den nicht in der Rüstungsindustrie, sondern in anderen Branchen gezahlten Löhnen. Die beträchtliche Höhe des Reallohnes vieler Arbeiter in der Rüstungsindustrie habe an sich zweifellos eine sehr große Anzahl von Haushaltungen in den Stand, Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs zu zahlen, die sich über dem Höchstpreis halten. Man könne aber auch andererseits in solchen Fällen nicht sagen, daß etwa die Kreise der gutstudierten Bevölkerung die Teuerung veranlassen. Weder von der großen Zahl der kleinen Haushalte der Winderbundstellen, noch von der kleinen Zahl der großen Haushalte der Güter-

mittelpunkten röhren die bis Höchstpreispolitik fast unverhohlen machenden Überschreitungen in ihrer wesentlichen Hauptfläche her. Der Deut, der auf diese Weise ausgelöscht werde und diese wirklich zum Stillen über die Höchstpreisgrenze bringt, müsse vielmehr von den großen Waffenhaushalten ausgehen. Wie handelt sich hier um die Kommunalverwaltungen, die für ihre Einwohner, und um die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die für ihre Arbeiter zu sorgen suchen. Da unter den Komponenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Boden nach den Arbeitern das Hauptkontingent bildet, müßte man sagen, daß die Preissteigerungen zwar nicht durch die Waffenaufläufe der Arbeiter, wohl aber wesentlich durch die Waffenaufläufe für die Arbeiter entstehen.

Die Festsetzung von Höchstlöhnen würde nun nach Ansicht des Verbandes sächsischer Industrieller bei diesen Verhältnissen historisch bleiben, und die Höchstpreisüberschreitungen würden nicht ab, sondern zunehmen. Denn da schon jetzt den Arbeitern an Naturalien Buschlässe gewährt seien, würden sie bei Beschränkung in der Lohnbewegung ihre Forderungen energisch auf Naturalien richten, mit dem Erfolg, daß durch große Aufkäufe die Höchstpreise weiterhin und stark überschritten werden würden. Dadurch aber würden wieder die nicht zur Rüstungsindustrie gehörigen Betriebe und Arbeiter ungünstig getroffen. Wenn diese Betriebe vermögen infolge geringer Einnahmen nicht Naturalien in größerem Umfang zu beschaffen und so würde ein Verbot der Lohnsteigerung nur eine stärkere Abwanderung in Betriebe mit besonders weitgehender Naturalienentlohnung hinauslaufen. Es sei ferner nicht unbedingtlich, daß sobald Höchstpreise festgesetzt werden, das Drängen auf eine Begrenzung der Industrie- und der Kapitalrente, das schon während langer Monate von der unterschenden Presse immer stärker gefordert werde, wesentlich zunehmen werde, zumal in die Regierung schon ohnehin stark durch die Syndizierung eingegriffen sei. Außerdem erscheine es zweifelhaft, ob die Festsetzung von Höchstlöhnen auch unmittelbar der Industrie im allgemeinen nützen würde.

Zusammenfassend sei zu sagen, daß eine Fixierung von Höchstlöhnen die Steigerung der Entlohnungen in der Rüstungsindustrie nicht aufzuhalten und in anderen Industrien die Höchstlöhne zu Mindestlöhnen machen würden. Die Höchstpreisüberschreitung geschehe ferner in wirksamer Umfang allerdings für die Arbeiter, jedoch vermutlich durch die der Großindustrie und die Kommunen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Baunen. Verbrannt. Beim Anzünden der Petroleumlampe nahm die Frau eines hiesigen Steinbruders den Ballon heraus, wobei dieser explodierte und sich das brennende Öl über die Frau ergoss, deren Kleider sofort in hellen Flammen standen. Troch sofortiger Hilfe der Hausbewohner hat sie so lebensgefährliche Brandwunden davongetragen, daß an ihrem Auskommen gewißlich nicht zu zweifeln sei.

Pirna. Einen Schuhmann als Diebsthelfer ermordete man in Schandau. Er war an dem Kreisbrandmeisterstahl im dortigen Wasserwerk beteiligt.

Vermischtes.

82 Gramm Fleisch in der Woche in Florenz. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Bürgermeister von Florenz entfallen angesichts der sehr knappen Fleischvorräte auf den Kopf der Bevölkerung von Florenz wöchentlich 82 Gramm Fleisch einschließlich Knochen. Am Freitag wird bittetlich gelöst. Wenn die Fleischvorräte erschöpft seien, müssen das Versorgungsministerium zum mindesten für gelegende Mengen Leigwaren sorgen.

Wiederholungen. Der verstorbenen Vaters hatte die Verfügung gehabt, daß ihm die Photographie ins Grab mitgegeben werden sollte. Und der einsam zurückgebliebene Jungling war in viel zu guter, pietätvoller Sorge, als daß er diesen letzten Wunsch des geliebten Toten hätte mitnehmen können.

Über das Bild. Über er hatte das Bild immer noch im Gedächtnis, und er machte sich darüber mit Vorliebe allerlei Gedanken, freilich in Erwartung jeglicher Katastrophe, etwa lediglich Ringespinsie und Phantasiegebilde in Kontakt.

Er bildete sich ein, daß sie auf dem Bildse Dargestellte bei aller Viehlichkeit doch eigentlich aufgesessen habe, wie ein Kind aus dem Volle, und es hätte sich eshalb die Vorstellung in ihm herausgebildet, daß er in Wahrheit durch eine Heirat unter seinem Stande erzuerlangt worden sei. Deutschland zu verlassen und in Amerika eine neue Heimat zu suchen. Diese Idee war ihm schon deshalb besonders sympathisch, weil er ja aus demselben erfahren hatte, daß momentan bei dem englischen Teil der amerikanischen Bevölkerung noch immer ein etwas Vorurteil gegen eingewanderte Deutsche besteht. Es entstammt einer Zeit, wo man die mitgrateten schwarze und sonstige Migranten mit Vorliebe über das große Wasser abschob. Und der Gedanke, daß auch sein Vorfahre, von ihm über das Grab hinaus hochgebliebener Vater dieser bedenklichen Gattung angehört haben sollte, war ihm so unerträglich, daß er sich lieber als Erklärung eine romantische Liebesgeschichte vorgestellt, deren Einzelheiten er freiheit ganz und gar aus der Tiefe des eigenen Gemütes schöpfen möchte.

Man ging auch der vierter Steiftag langsam fort. Ende entgegen, und der schweigsame Passagier nach seiner Gewohnheit allein am Fenster sitzend, sein Blick unterwand auf die unter dem Fenster, welche verhangenen Himmel beinahe schwarze erscheinende Blätter, und die Gedanken seines ungewissen Zukunfts zugewendet. Ihr Vater dagegen saß alles um das Patent, das er auf seine Erfindung zu nehmen gebaute; denn außer diesem gab es ja für ihn keine Grundlage, auf der er sich eine Existenz hätte aufbauen können.

Greichtes Ziel.

Dr. Jan von L. Waldbrodt.

(Nachdruck verboten.)

Greicht hatte er natürlich daran gedacht, seine Errungenschaft in Amerika zu verwerten; aber die zwei oder drei Leute, denen er sich zugestanden hatte, waren übereinstimmend der Meinung gewesen, daß das alte Europa, und namentlich Deutschland, ein viel günstigerer Hafen für ihn sei.

„Wir sind hier schon zu weit vorgeschritten in allen technischen Dingen“, hatten sie mit echt amerikanischer Lebhaftigkeit versichert. „Bei uns wird der Kritik, um den es sich da handelt, binnen kurzem vielleicht ganz überlebt und aus dem Gebrauch verjagt werden. Drüber aber hinken Sie immer um ein paar Jahre nach, und diese paar Jahre werden vollkommen ausreichen, Sie zum reichen Manne zu machen. Denn die Sache an und für sich ist gut, und es handelt sich nur darum, daß der richtige Mann sie in die Hand nimmt. Den aber werden Sie in Berlin sicherlich rasch gefunden haben. Denn man kann keineswegs behaupten, daß es den dortigen Geschäftsmenschen an Mühligkeit und Regelmäßigkeit fehlt.“

Das hatte dem jungen Mann eingeleuchtet. Und es kam überdies seinen geheimsten Wünschen entgegen. Denn es war von Kindheit auf eine heile Sehnsucht in ihm gewesen nach dem Vande, das, wenn nicht sein eigenes Geburtsland, so doch sicherlich das Land seines Vaters war.

Darüber, ob er selber in Deutschland geboren war, hatte er nämlich merkwürdigweise keine volle Gewissheit. Sein Vater hatte auf die dahingehenden Fragen nie eine andere Antwort gegeben als die, daß er sich als Amerikaner zu betrachten habe, und daß er danach freien sollte, ein vollwertiger amerikanischer Staatsbürger zu werden, wenn er auch seine deutsche Abstammung dabei allezeit in Ehren halten sollte. Papiere, die über seinen Geburtsort Auskunft gegeben hätten, waren im „freien“ Amerika niemals von ihm gesucht worden, und auch im Nachlass seines Vaters hatte sich keine Erwähnung darüber vorgefunden. Er war jedoch

jahre alt gewesen, als sein Vater starb, und er hatte später manchmal mit Stiller Verwunderung daran gedacht, wie wenig er doch eigentlich von seiner Familie und von dem Leben seines Vaters wußte.

Es war ein sanfter und glücks, aber merkwürdig stiller und verschlossener Mann gewesen, der seine Lebensjahre betrete und ihm eine Erziehung gegeben hatte, die eigentlich über seine Vermögensverhältnisse weit hinausging und im geschäftigen Amerika schon zu den Luxusnahmen gehörte. Über alles Wissenswerte, alles Gute und Schöne hatte sein Vater sehr oft, sehr eingehend und sehr liebevoll mit ihm gesprochen, nur nicht über sich selbst und über sein vergangenes Leben. Daß er aus Deutschland in Amerika eingewandert sei, hielt der Sohn für gewiß, ohne doch einen unwiderrücklichen Beweis dafür zu beschaffen, und beinahe ebenso fest stand in ihm der Glaubensatz, daß sein Vater drüber in der alten Heimat den besten Gesellschaftskreisen angehört haben müsse. Wie er gerade zu dieser Lebhaftigkeit kam, hätte er freilich nicht angeben können. Er redete sich zwar ein, daß sein Vater ihm einmal in den fernen Tagen der Kindheit etwas Derartiges gesagt haben müsse, aber an irgendwelche Einzelheiten vermochte er sich trotz alles Nachdenkens nicht zu erinnern. Und im Grunde war es ihm auch genug an dem Glauben, der ihm eine Art von Genugtuung gewährte, ohne daß die vermeintliche vornehme Herkunft irgendeinen praktischen Wert für ihn gehabt hätte.

Seine Mutter hatte er nicht gekannt, und sein Vater hatte niemals von ihr gesprochen. Die weiblichen Wesen, die ihn geblüht hatten, solange er der weiblichen Schönheit noch nicht hatte entraten können, waren immer fremde Wittringe gewesen, die gekommen und gegangen waren, ohne eins fühlbare Leid in seinem Herzen zu hinterlassen. Er vermutete aber, daß das Original einer alten verblaßten Photographie, die sein Vater offenbar sehr hoch in Ehren gehalten, seine Mutter gewesen sei. Und er hatte darum immer in einer Art von schener Verehrung dieses Bild, das Bild eines sehr schönen und lieblichen jungen Wesens, betrachtet. Er wußte es nicht mehr, denn zu den letzten Erinnerungen seines Vaters als fünf-

Heute
zum letzten
Mal!

Das Spiel mit dem Tode
Vornehmes Schauspiel in 6 Akten,
sowie das übrige Belprogramm.
Höchst lädt ein
Apollo - Lichtspiele.

Kaffee Kaufmann.
Freitag und folgende Tage konzertiert
Paulchen.

Zur gef. Beachtung!

Die
Auer Druck- u. Verlags-
gesellschaft empfiehlt
sich zur schnellen An-
fertigung aller Druck-
arbeiten für Behörden,
Kaufleute, Handwer-
ker, Gewerbetreibende,
Verelne und Familien.
Tadellose Ausführung
bei billigen Preisen.

1 tüchtig. Schlosser u. 1 geübter Packer gesucht.

»Excelsiorwerk« A.-G., Lößnitz i. E.

Arbeiterinnen

für leichte Arbeiten

und solche
für Lackierspritzmaschinen

werden in dauernde Beschäftigung genommen.

Hecker & Sohn, Akt.-Ges.,
Bernsbach i. Erzgeb.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gum sofortigen Untritt gesucht.

Hermann Nier, Metallwarenfabrik,
Beiersfeld i. Sa.

Schlosser
Eisenbahnmühle Aue-Chemnitz, Haltestelle Chemnitz-Reichenhain.

Das Geschäft des verstorbenen Steinbildhauers
Wilhelm Dietel
wird von den Erben unter der jetzigen Firma
weitergeführt.

Küsell & Co.
Moderne Wohnungseinrichtungen
und Dekorationen

Fernsprecher 3007 Chemnitz Karolastraße Nr. 2

Große Auswahl.

für sofort oder bald suchen wie für dauernde Beschäftigung:
**Tüchtige Werkzeugschlosser, Werkzeugdreher,
Klempner, Kistenschlüssler, Transportarbeiter,
Geschirrführer, Stanzerinnen, Arbeiterinnen**
für leichte Arbeiten.

Nier & Ehmer, Metallwarenfabrik, Beiersfeld i. Sa.

Zum sofortigen oder späteren Antritt
werden angenommen

Werkzeugschlosser und -Dreher.

August Zschiedrich, Beiersfeld
i. Sa., Metallwarenfabrik.

für Sonntags ständig gefüllt. Schlichtheit und gute Gardeobligation.
Maths Kaffeehaus, Rue i. Erzgeb.

Einen Arbeiter(in)
suchen für Schneidemühle
Lederer & Strobel, Aue.

Generalvertretung der Fahrzeugfabrik Eisenach
in Eisenach, Sitz Chemnitz
sucht bei Industrie und Handel eingeführte Herren als
Subvertreter für den Verkauf von
aller Art gegen hohe Provision. Angebote an
„Dixi“ Kraftwagen-Vertrieb Vogel & Lehmann Com.-Ges.,
Chemnitz, Stollbergerstr. 24.

Ich suche zum sofortigen Untritt für meinen Betrieb
einen gewekten, fleißigen und willigen Knaben als

Lehrling
der Lust hat, sich als **Kaufmann** auszubilden.
Guido Müller, Stanz- und Schweißwerk,
Rue i. Sa., Reichsstraße 60.

Einige Werksmaurer

zum sofortigen Untritt
gesucht.

Hermann Nier, Beiersfeld, Sa.,
Metallwarenfabrik.

Werkzeugschlosser

für Schnitt- und Stanzenbau
sofort gesucht.

Robert Wagner, Chemnitz.

Aufwartung

sucht für nachmittags
Frau Dr. Radeke
Bahnhofstraße 22.

Dienstmädchen

wird gesucht.
Angebote unter A. T. 3417 an die
Geschäftsstelle d. BL erbeten.

Stanzerinnen und Frauen oder Mädchen

für sonstige Beschäftigung sucht

F.W. Gantenberg, A.-G., Rue.

Arbeiterinnen

sofort für dauernde Arbeit gesucht.
Herr L. Stiebler, Schneebergerstraße 64.

Kopthaarwässer
in großer Auswahl
empfiehlt preiswert
Stern & Gauger
Zöpf- u. Perückenfabrik, Rue
Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
berechtigte amtliche Haarreinheitsstelle
für Kriegszwecke.

Kautschukstempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

In einem industriereichen Dreieck
Ruhland Chemnitz, Post- u. Bahnhof
station, ist eine gutgehende

Gastwirtschaft

mit vorzügl. Landwirtschaft
größen 22 Morgen Feld u. Wiese
sofort preiswert zu verkaufen.
Totes und lebendes Inventar
sowie das zur Gastwirtschaft
gehörige Inventar, ist reichlich
vorhanden. Anzahlung nach
Uebereinkunft. Angebote erbeten
unter L. R. 2024 an Rudolf
Mossé, Leipzig.

Gesucht auf 1. Ott. über freie

Wohnung
2-3 Zimmer mit Zubehör.
Angebote erbeten unter A. T. 3400
an das Auer Tageblatt.

in den
und m
hatte
fen. S
Stützen
verbü
striegs
und be
ten. C
die un
wesent
Krieg
fältig
Unterf
land v
selbst
etwa halb n
ldches.
Front i
Tage Schla
dahd d
Schand
Überle
so oft mal nt
mer sic
nternal auf ab
für un
Bac
gibt sic
ben wi
nicht w
jen so
Helmut
litten
verbüd
feiden
Verhäl
und au
und g
allen
hin üb
aber s
bleiben
nen un
trauen
Innern
trauen
Sieg d
 führen
jene Q
sorgt n
bis spät
Front
Stun
auf be
vor a
ruhe m
hen nur
dem an
Front.

Un

Dreie
das E
nicht b
der h
Ratze
in ein
paus